

IWAK

Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur
Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main



IAB-Betriebspanel Report Hessen

Die wirtschaftliche Lage der Betriebe in Zeiten der Krise

Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel – Hessen 2009

Oliver Nüchter, M.A.
Prof. Dr. Alfons Schmid

Juli 2010

HESSEN



Hessisches
Ministerium für
Wirtschaft,
Verkehr und
Landesentwicklung



Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion Hessen



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Die Situation 2008:	
Ertragslage hessischer Betriebe war nur mittelmäßig.....	3
Langfristig betrachtet war die Ertragslage 2008 überdurchschnittlich	4
Ertragslage unterscheidet sich sektoral nur wenig.....	4
Kleinstbetriebe schätzten die Ertragslage eher negativ ein	6
Anteil der investierenden Betriebe in Hessen blieb konstant	6
Die Situation 2009:	
Knapp jeder vierte investierende Betriebe hat Investitionsplanung verändert	8
Investitionen wurden zumeist zurück gestellt	9
Finanzierungsprobleme nur selten ausschlaggebend.....	10
Geschäftserwartungen rutschten für 2009 ins Negative	11
Besonders schlechte Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe	12
Betriebe mit hohen Umsätzen rechnen häufiger mit sinkendem Volumen.....	13
Wettbewerbsdruck hat 2009 zugenommen	14
Hoher Wettbewerbsdruck im Handel und Produzierendem Gewerbe	15
Je größer ein Betrieb, desto höher der Wettbewerbsdruck.....	16
Wettbewerbsdruck gefährdet viele Betriebe	17
Insbesondere Kleinbetriebe sehen sich gefährdet	18
Fazit	19
Methodische Anmerkungen.....	20
Literatur.....	21

Einleitung

Das Jahr 2009 war von einem beispiellosen Einbruch der Wirtschaftsleistung geprägt. Das Bruttoinlandsprodukt ging bundesweit um 5 Prozent zurück, die Summe der Ausführleistungen sank gar um über 21 Prozent (Statistisches Bundesamt 2010).

in Hessen lag die Wirtschaftsleistung um 3,9 Prozent unter dem Vorjahreswert. Damit war Hessen von der Wirtschaftskrise zwar deutschlandweit unterdurchschnittlich, aber doch deutlich betroffen. Für die Betriebe bedeutete dies in vielen Fällen eine Belastung, die bis zu einer existenziellen Bedrohung des Fortbestands führen kann.

Diese besondere Situation wirft die Frage auf, wie die Auswirkungen auf die einzelnen Betriebe in Hessen sind und wie diese auf die Krise reagieren bzw. bereits reagiert haben. Um dies zu untersuchen, kann – neben anderen Quellen – auch auf die Ergebnisse des IAB-Betriebspanels zurückgegriffen werden.

Der thematische Schwerpunkt des Betriebspanels liegt in der Regel auf der Beschäftigungs- und Personalpolitik. Auch wenn die unmittelbaren Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt aufgrund vielfältiger Gründe relativ gering ausfielen, ist die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise doch direkt verknüpft mit der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebe, welche ebenfalls erfasst wird. Es liegen daher tur-

nummäßig einige Angaben zur Geschäftspolitik der Betriebe vor; zudem wurden aus aktuellem Anlass einige Fragen zu den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zusätzlich in den Befragung aufgenommen.

Im Folgenden wird die wirtschaftliche Situation der hessischen Betriebe in Zeiten der Krise anhand unterschiedlicher Indikatoren dargestellt. Zunächst wird mittels einiger Daten die Ausgangssituation des Jahres 2008 beschrieben, wie sie sich rückblickend für die Betriebe darstellte. Anschließend werden die betrieblichen Einschätzungen zur Situation während des Krisenjahrs 2009 betrachtet.

Im Einzelnen untersuchen wir

- die Ertragslage und
 - die vorgenommenen Investitionen des Jahres 2008,
- sowie
- die Investitionsplanungen,
 - die erwartete Geschäftsentwicklung und
 - den wahrgenommenen Wettbewerbsdruck im Jahr 2009.

Leitfrage ist, ob bzw. wie stark die Krise seitens der hessischen Betriebe wahrgenommen wird und wie die Reaktionen hierauf ausfallen. Zudem wird untersucht, ob hierbei strukturelle Differenzen zwischen unterschiedlichen Betriebstypen bestehen.

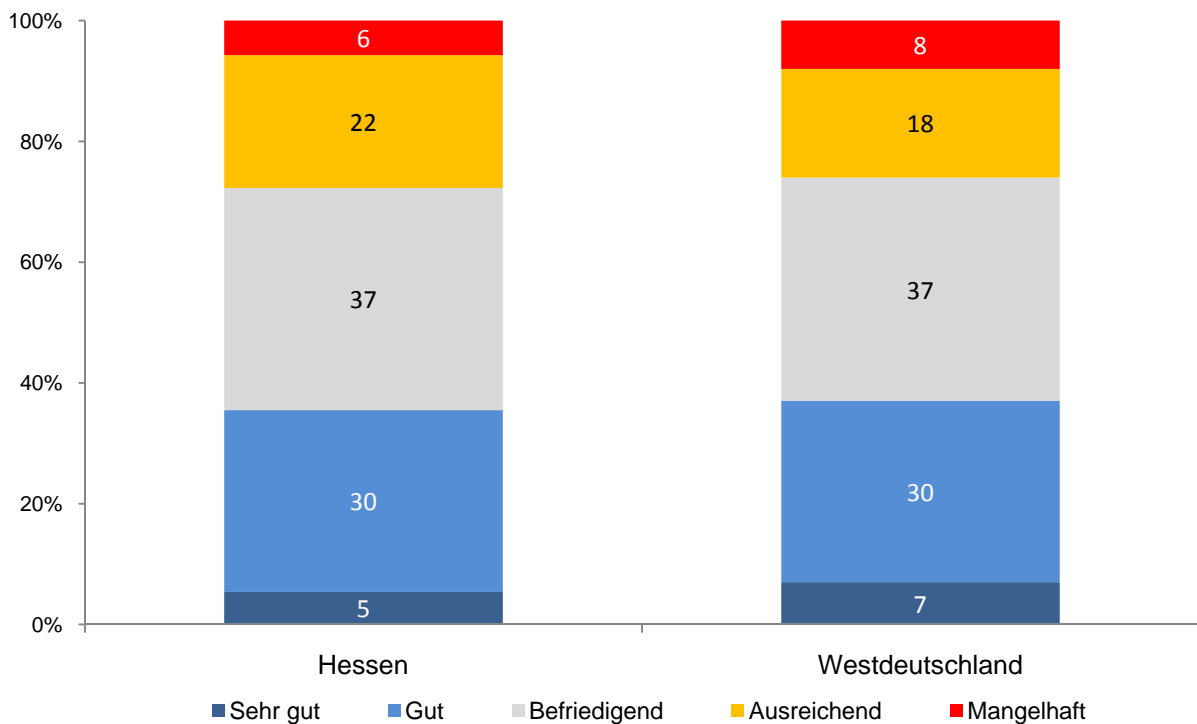
Die Situation 2008:

Ertragslage hessischer Betriebe war nur mittelmäßig

Die Betriebe werden im IAB-Betriebspanel regelmäßig nach ihrer Einschätzung der Ertragslage im zuvor abgelaufenen Geschäftsjahr gefragt. Diese Frage liefert eine retrospektive betriebliche Darstellung

der wirtschaftlichen Lage, weshalb zu erwarten ist, dass die Einschätzung noch nicht von den Auswirkungen der Krise geprägt ist.

Abb. 1: Einschätzung der Ertragslage in Hessen und Westdeutschland 2008, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Dies ist in der Tendenz auch der Fall: Die hessischen Betriebe schätzen ihre Ertragslage mehrheitlich als gut oder zumindest befriedigend ein.

Bei einer vergleichenden Betrachtung fallen in Hessen und Westdeutschland zunächst wenige Unterschiede auf. 22 Prozent der hessischen und 18 Prozent der westdeutschen Betriebe waren der Ansicht, der Ertrag sei lediglich ausreichend

gewesen und weitere 6 bzw. 8 Prozent schätzten die Lage als mangelhaft ein.

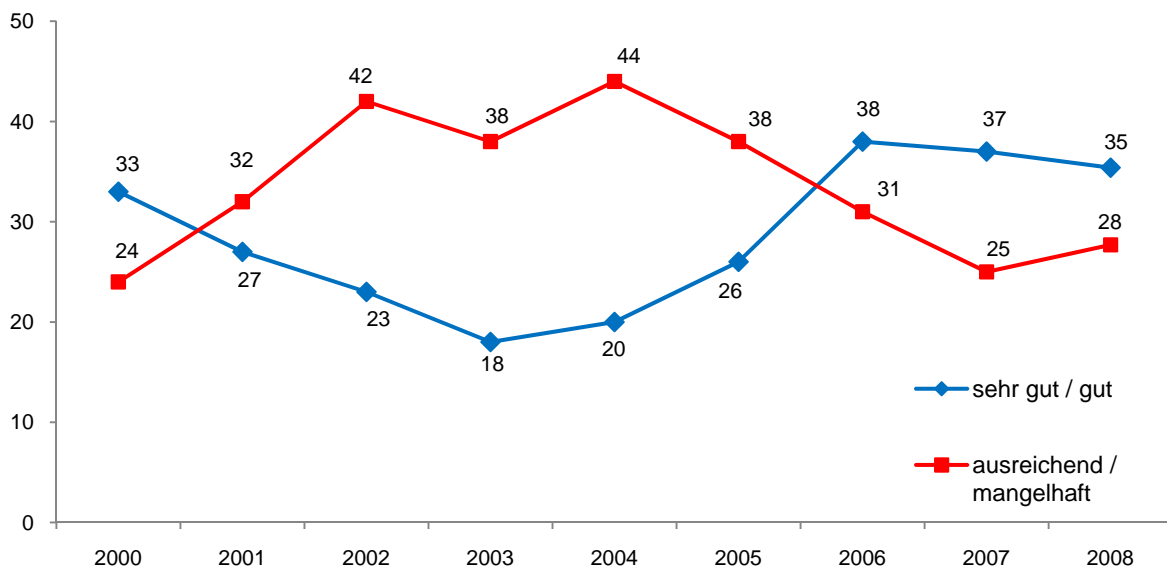
Hingegen waren jeweils 30 Prozent der Betriebe in Hessen und Westdeutschland zum Befragungszeitpunkt der Auffassung, die Ertragslage im vergangenen Jahr sei gut gewesen. 5 bzw. 7 Prozent bezeichneten die Ertragslage sogar als sehr gut.

Langfristig betrachtet war die Ertragslage 2008 überdurchschnittlich

Aufschlussreicher als diese statische Betrachtung ist ein Blick in die Vergangenheit. Dieser zeigt, dass der Anteil der Betriebe, der die eigene Ertragslage als gut oder sehr gut ansieht, zum zweiten Mal in Folge leicht abgenommen hat. Von einem Einbruch kann jedoch keine Rede sein, im Gegenteil: Die aktuellen Zahlen liegen noch immer deutlich über den Werten der Jahre 2000 bis 2005.

Auch liegt der Anteil der Betriebe, die ihre Ertragslage positiv einschätzen, noch immer über dem Anteil derer mit einer eher negativen Beurteilung. Auch dies war in den Jahren vor 2006 im Regelfall umgekehrt, was die insgesamt positive Einschätzung des Jahres 2008 seitens der Betriebe unterstreicht.

Abb. 2: Einschätzung der Ertragslage in Hessen 2000 bis 2008, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2001-2009, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Einschränkend ist anzumerken, dass im vergangenen Jahr der Anteil der Betriebe, die ihre Ertragslage rückblickend eher negativ einschätzen, erstmals seit 2004 wie-

der leicht zugenommen hat. Inwieweit dies bereits als Vorbote der beginnenden Wirtschaftskrise zu interpretieren ist, werden die folgenden Jahre zeigen.

Ertragslage unterscheidet sich sektoral nur wenig

Differenziert nach Wirtschaftszweigen zeigen sich keine sehr starken Unterschiede

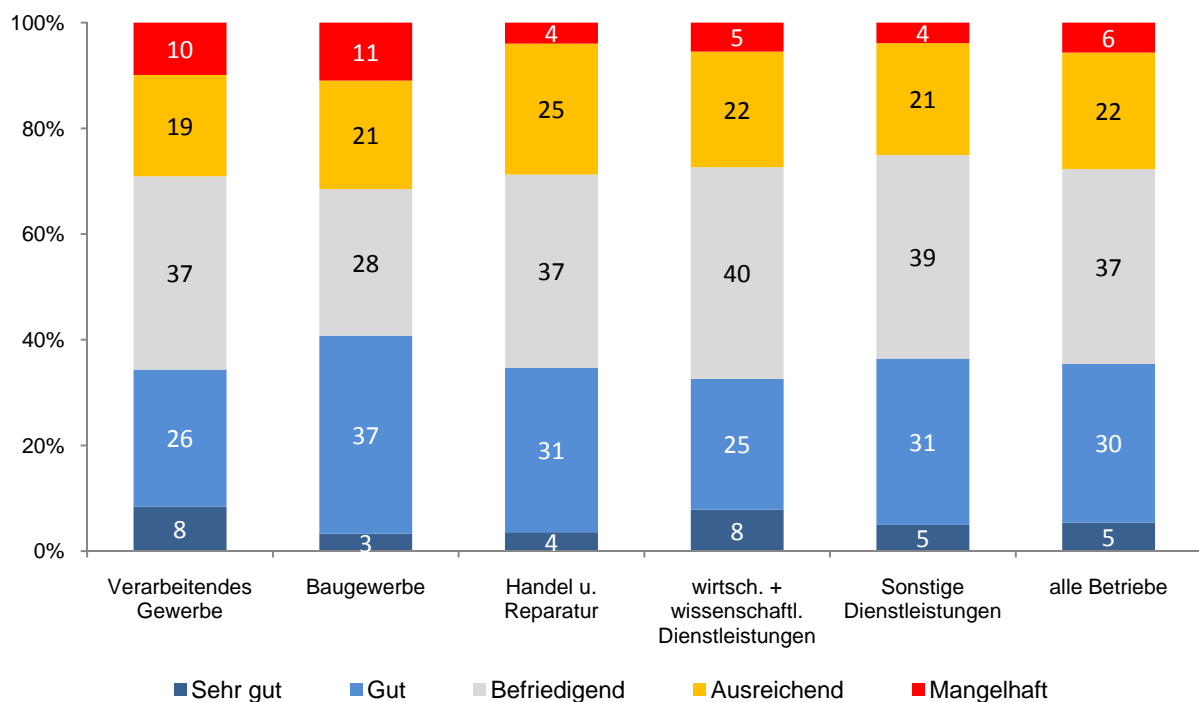
bei der Bewertung der Ertragslage des Jahres 2008. Etwas positiver als im Durch-

schnitt äußerten sich die Betriebe der Sonstigen Dienstleistungen und überraschender Weise auch des Baugewerbes; bei letzterem fällt jedoch auch der recht hohe Anteil der Betriebe auf, der die eigene Ertragslage als mangelhaft einstuft. Mit anderen Worten: Im Baugewerbe findet sich eine besonders hohe Polarisierung

zwischen wirtschaftlich erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben.

Im Verarbeitenden Gewerbe sowie dem Handel sind es etwas weniger Betriebe, die ihre letztjährige Ertragslage als gut oder sehr gut bezeichnen, aber auch dort ist deren Anteil noch immer höher als jener mit einer negativen Einschätzung.

Abb. 3: Einschätzung der Ertragslage in Hessen 2008 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Sektorübergreifend ist demnach zu Beginn der Krise eine mehrheitlich positive Bewertung des zurück liegenden Geschäftsjahrs zu verzeichnen. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass dies keineswegs selbstverständlich ist: Im Jahr 2005 gaben

beispielsweise im Verarbeitenden Gewerbe lediglich 13 Prozent an, dass die Ertragslage des Vorjahres gut oder sehr gut gewesen sei; dieser Anteil lag 2009 bei rund 34 Prozent.

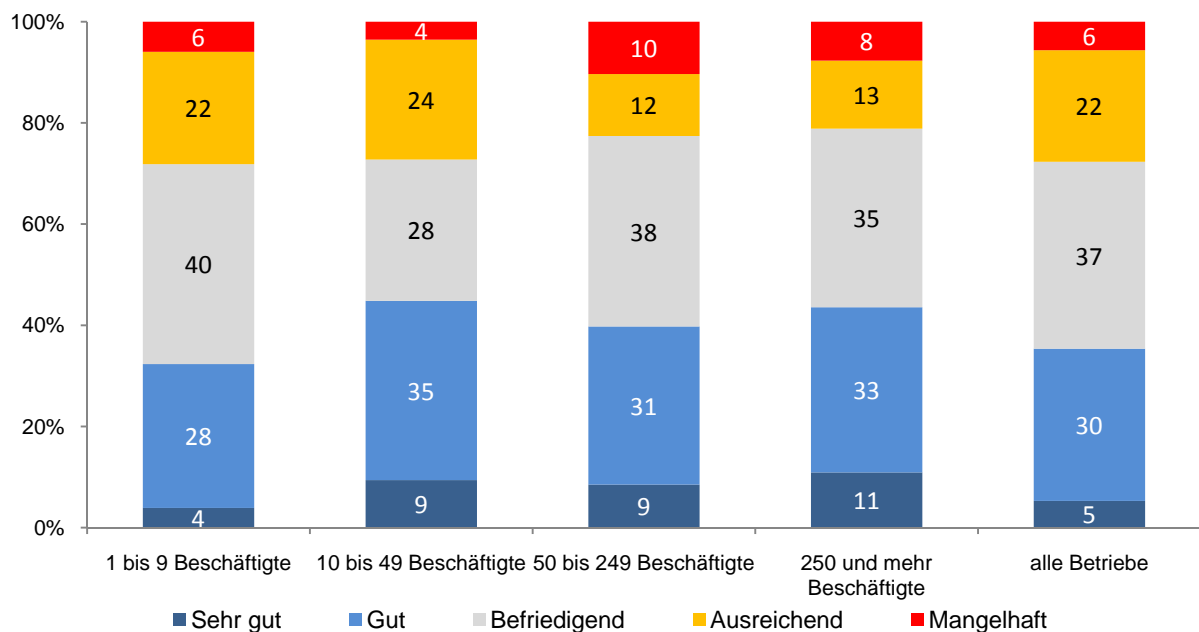
Kleinstbetriebe schätzten die Ertragslage eher negativ ein

In der Vergangenheit war im Betriebspanel zu beobachten, dass größere Betriebe ihre Ertragslage in der Regel positiver einschätzten. In der rückwirkenden Betrachtung des Jahres 2008 findet dies nur bedingt Bestätigung: Bei den Anteilen der Betriebe, die eine gute oder sehr gute Ertragslage konstatieren, unterscheiden sich die Betriebe mit 10 oder mehr Beschäftigten untereinander kaum. Allein die Kleinstbetriebe zeigen seltener eine positive Einschätzung.

Eine durchgehende Differenzierung ist jedoch bei den eher negativen Einschätzungen zu beobachten: Hier ist es tatsächlich so, dass mit steigender Betriebsgröße der Anteil der Betriebe abnimmt, der sich selbst eine nur ausreichende oder gar mangelhafte Ertragslage bescheinigt.

Insgesamt sind in allen Größenklassen Rückgänge der positiven Einschätzungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

Abb. 4: Einschätzung der Ertragslage in Hessen 2008 nach Betriebsgröße, Angaben in Prozent*



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Anteil der investierenden Betriebe in Hessen blieb konstant

Ein weiterer wichtiger Indikator für die gegenwärtige und zukünftige wirtschaftliche Situation des Betriebes ist das Investitionsverhalten. Investitionen sichern die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit, setzen

aber ausreichende liquide Mittel voraus. In Krisenzeiten ist aufgrund der schlechteren Ertragslage ein Rückgang der Investitionstätigkeiten vorstellbar: Investitionen

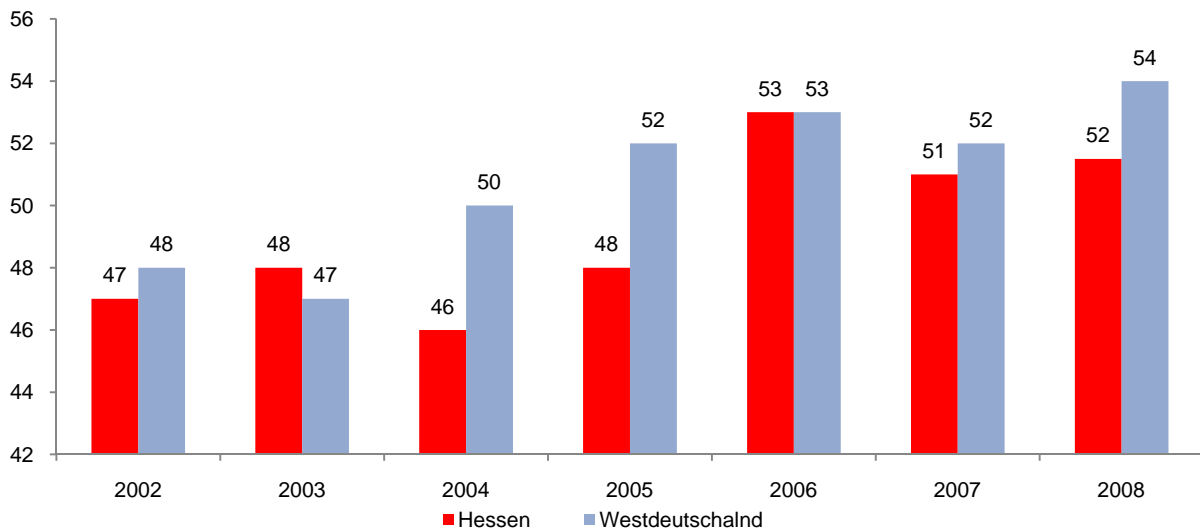
werden daher zu einem späteren Zeitpunkt oder gar nicht vorgenommen.

Zunächst wurde nach den Investitionen des vergangenen Jahres gefragt, in diesem Fall also 2008. Der Anteil der hessischen Betriebe, die Investitionen vorgenommen haben, lag hier bei 52 Prozent. Ein Rückgang war hierbei noch nicht zu verzeichnen: gegenüber 2007 und 2006 ist dieser

Wert praktisch konstant geblieben. Die langfristige Betrachtung zeigt zudem, dass dies ein eher hoher Wert ist – bis 2005 hatte stets nur eine Minderheit der Betriebe Investitionen getätigt.

Der Anteil der investierenden Betriebe war in Hessen in der Vergangenheit zu meist etwas geringer als in Westdeutschland; dies war auch 2008 der Fall.

Abb. 5: Betriebe mit Investitionen in Hessen und Westdeutschland 2002 bis 2008, Angaben in Prozent



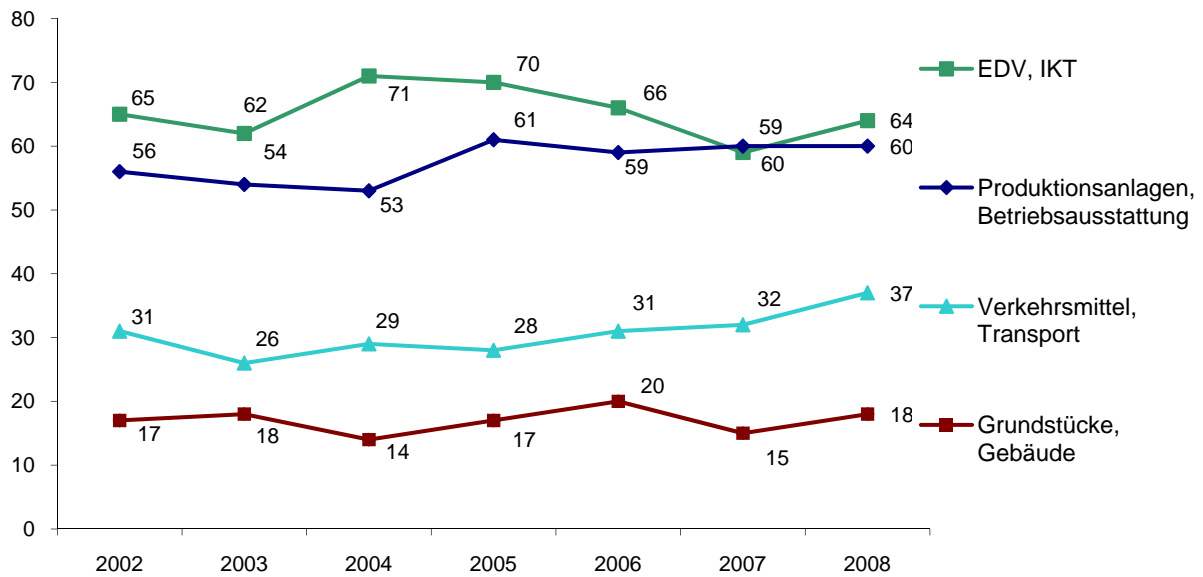
Quelle: IAB-Betriebspanel 2003- 2009, eigene Berechnungen

Im IAB-Betriebspanel wird nach Investitionszwecken unterschieden, im Einzelnen nach Investitionen in Grundstücke und Gebäude, EDV / Informations- und Kommunikationstechnik (IKT), Produktionsanlagen / Betriebs- und Geschäftsausstattung sowie Verkehrsmittel und Transportsysteme.

Die langfristige Betrachtung zeigt, dass sich die Investitionszwecke in Hessen nur

recht wenig verändern. Etwa gleich geblieben sind die anteiligen Investitionen in Grundstücke und Gebäude sowie in EDV und IKT, während bei Investitionen in die Betriebsausstattung und in Verkehrsmittel und Transport eine Zunahme im Zeitverlauf zu konstatieren ist. Eine Investitionszurückhaltung ist im Vorfeld der Wirtschaftskrise nicht zu verzeichnen.

Abb. 6: Investitionszwecke in Hessen 2002-2008, Angaben in Prozent aller Betriebe mit Investitionen (Mehrfachnennungen)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2003-2009, eigene Berechnungen

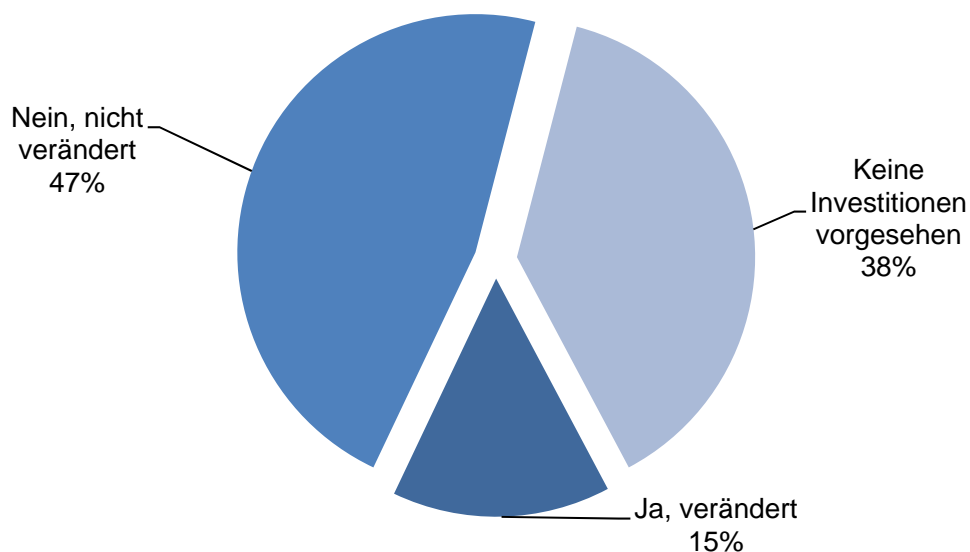
Die Situation 2009:

Knapp jeder vierte investierende Betriebe hat Investitionsplanung verändert

Wenn auch 2008 keine Veränderungen der Investitionstätigkeiten zu verzeichnen waren, so ist trotzdem vorstellbar, dass aufgrund der Wirtschaftskrise oder aus

anderen Gründen die zukünftigen Investitionen nicht wie ursprünglich vorgesehen durchgeführt werden.

Abb. 7: Veränderung der Investitionsvorhaben in Hessen 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009 eigene Berechnungen

Die Betriebe wurden daher gefragt, ob für 2009 die Investitionsplanungen verändert wurden. Für etwa 15 Prozent trifft dies auch zu. Da knapp 40 Prozent der Betriebe ohnehin keine Investitionen vorgesehen hatten, bedeutet dies, dass etwa jeder vierte investierende Betrieb seine Planungen gegenüber den ursprünglichen Absichten verändert hat.

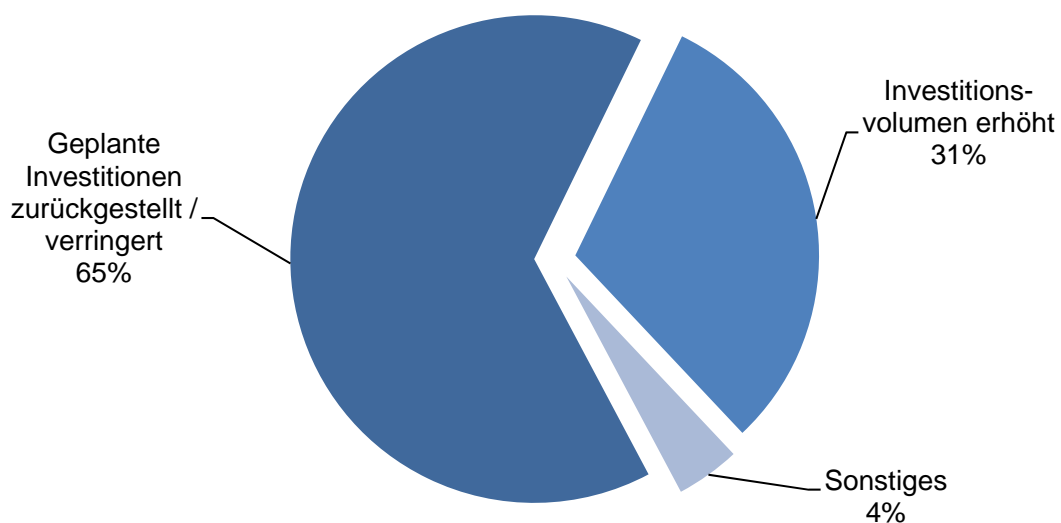
Die Betriebe, die angaben, ihre Investitionsplanung verändert zu haben, wurden zudem gefragt, ob dies ursächlich auf die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zurück zu führen ist. Für eine Mehrheit von rund 57 Prozent trifft dies nach eigenen Angaben auch zu. Dies bedeutet, dass hochgerechnet knapp 13.000 hessische Betriebe die eigene Investitionstätigkeit wegen der Wirtschaftskrise verändern mussten.

Investitionen wurden zumeist zurück gestellt

Die naheliegende Reaktion auf die Krise ist eine Verringerung oder zeitliche Verschiebung der Investitionsaktivitäten. Allerdings ist auch vorstellbar, dass einige Betriebe antizyklisch handeln und für später geplante Investitionen vorziehen bzw. das Investitionsvolumen erhöhen.

Fast ein Drittel der Betriebe, die ihre Investitionsvorhaben verändert haben, folgen dieser Maxime. Etwa doppelt so viele Betriebe haben dagegen als unmittelbare Reaktion auf die Wirtschaftskrise ihre Investitionstätigkeit reduziert oder zunächst ausgesetzt, um die Investitionen in wirtschaftlich besseren Zeiten durchzuführen.

Abb. 8: Art der Veränderung der Investitionsvorhaben in Hessen 2009, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Finanzierungsprobleme nur selten ausschlaggebend

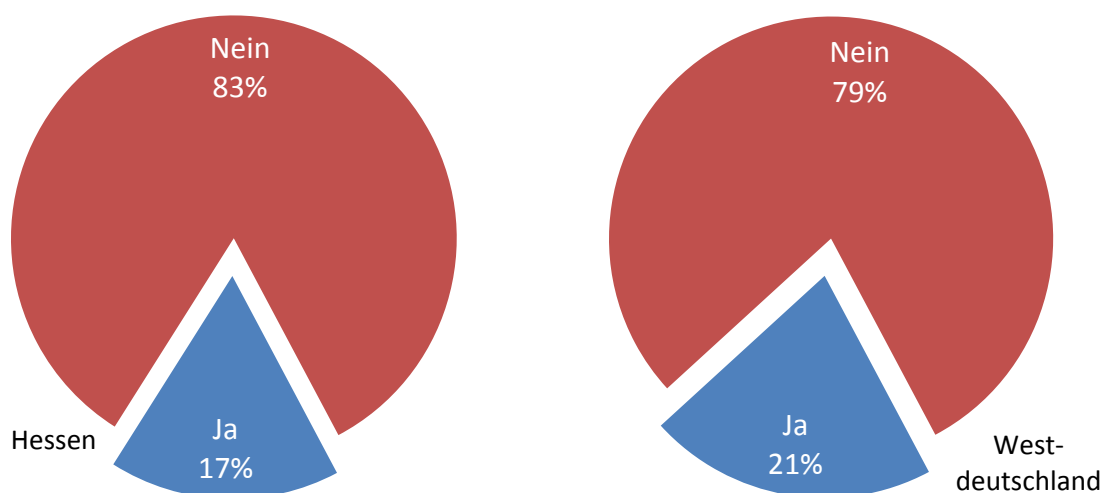
Für eine Veränderung der Investitionen kann es unterschiedliche Gründe geben. Falls Investitionen verringert oder zurückgestellt wurden, ist die Annahme naheliegend, dass finanzielle Engpässe seitens der Betriebe hierbei eine Rolle spielen. In diesem Fall ist es von besonderem Interesse, ob die Betriebe in Krisenzeiten größere Schwierigkeiten haben, Investitionsvorhaben finanziert zu bekommen, und ob diese Schwierigkeiten maßgeblich für die Veränderung der Investitionsplanung waren.

Die Antwort der Betriebe auf diese Frage ist recht eindeutig: Unter den hessischen Betrieben, die Investitionen verringert oder zurückgestellt haben, machen gerade 17 Prozent Probleme bei der Beschaffung

von Fremdkapital hierfür verantwortlich, was hochgerechnet etwa 2.500 Betrieben entspricht. Für die große Mehrheit der hessischen Betriebe spielte dies keine Rolle, d.h. dass die Investitionsvorhaben aus anderen Gründen angepasst wurden.

Der Anteil der Betriebe, die Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung hatten, liegt im westdeutschen Durchschnitt um vier Prozentpunkte höher als in Hessen. Dies kann als Indiz genommen werden, dass Hessens Betriebe von der Wirtschaftskrise in etwas geringerem Ausmaß betroffen waren, möglicherweise auch aufgrund der besseren regionalen Lage des Finanzsektors.

Abb. 9: Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fremdkapital, Hessen und Westdeutschland 2009, Basis: Betriebe, die Investitionen verringert/zurückgestellt haben, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Die hochgerechnet rund 2.600 hessischen Betriebe, die Probleme bei der Beschaffung von Fremdkapital hatten, konnten

schließlich noch angeben, wie diese Schwierigkeiten konkret aussahen.

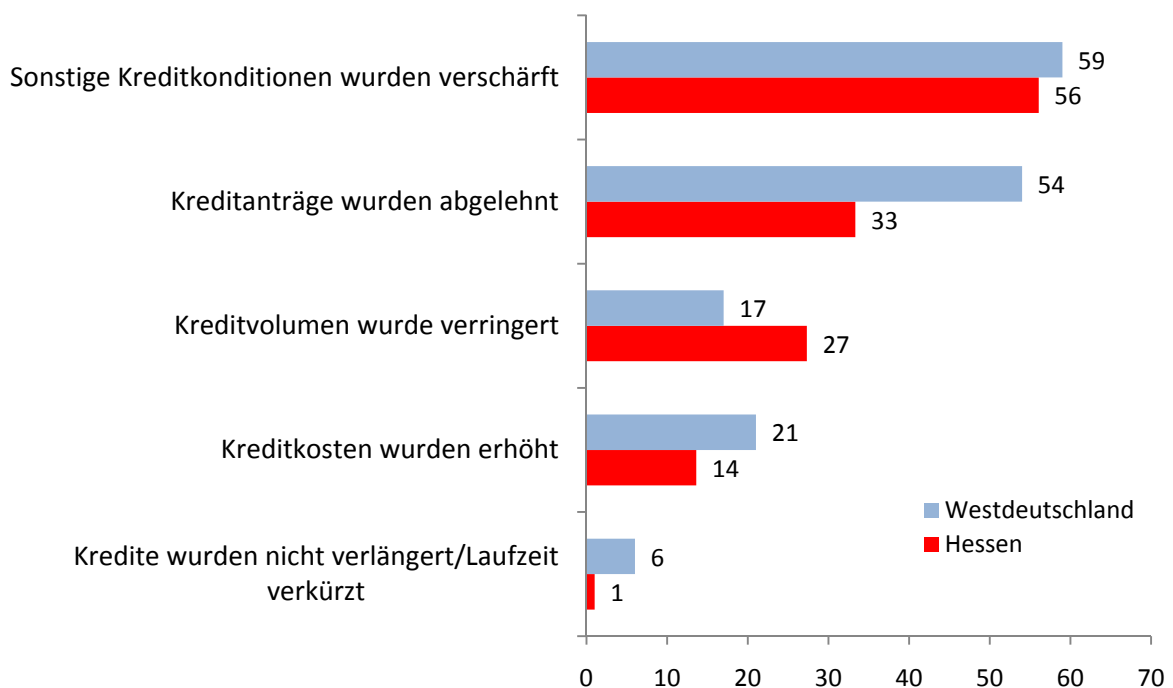
Ein Drittel der betroffenen hessischen Betriebe beklagt abgelehnte Kreditanträge.

Auch hier liegt der Vergleichswert für Westdeutschland deutlich höher, was nochmals die günstigeren Rahmenbedingungen in Hessen unterstreicht. Fast ebenso hoch ist der Anteil der hessischen Betriebe, bei denen das Kreditvolumen

verringert wurde, etwas seltener wurden höhere Kreditkosten genannt.

Bei einer Mehrheit der betroffenen Betriebe – sowohl in Hessen als auch in Westdeutschland – wurde eine Verschärfung der Kreditkonditionen im Allgemeinen konstatiert.

Abb.10: Art der Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fremdkapital, Hessen und Westdeutschland 2009, Basis: Betriebe mit Schwierigkeiten bei Kapitalbeschaffung, Angaben in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Geschäftserwartungen rutschten für 2009 ins Negative

Die Betriebe werden im IAB-Betriebspanel routinemäßig nach ihren Geschäftserwartungen für das laufende Jahr gefragt. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen ist diese Frage von besonderem Interesse, da sie neben der retrospektiven auch eine prospektive betriebliche Einschätzung der wirtschaftlichen Lage liefert, die zudem eine Langzeitbetrachtung und einen Vergleich

einzelner Länder mit der gesamtdeutschen Situation ermöglicht.

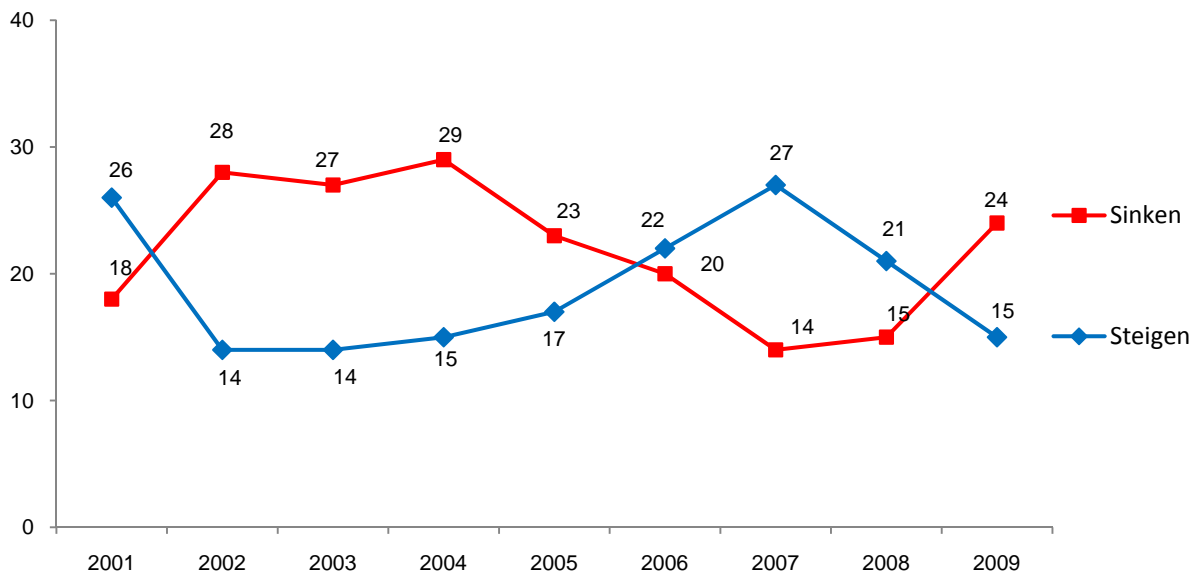
Bereits im letzten Jahr konnte sich der positive Trend hinsichtlich der Einschätzung des Geschäftsvolumens des laufenden Jahres nicht fortsetzen. In diesem Jahr nun prognostizierten in Hessen erstmals seit vier Jahren mehr Betriebe sinkende als steigende Umsätze. Nur noch etwa 15

Prozent der Betriebe nehmen an, dass ihr Geschäftsvolumen im Jahr 2009 gegenüber 2008 eher ansteigen wird, während 24 Prozent von einem Rückgang ausgehen.

Dieser Wert bedeutet zwar einen klaren Anstieg der negativen Erwartungen, liegt aber noch immer unter den Werten der Jahre 2002 bis 2004.

Hierbei ist zudem zu berücksichtigen, dass der Anteil der Betriebe, die weder einen Anstieg noch ein Absinken des Geschäftsvolumens erwarteten, sondern von gleich bleibenden Volumen ausgingen, mit rund 60 Prozent recht hoch war und über dem langjährigen Mittel liegt. Ein genereller Einbruch der Geschäftsentwicklung wurde auch für 2009 demnach keineswegs erwartet.

Abb. 11: Erwartete Entwicklung des Geschäftsvolumens in Hessen 2001-2009, Angaben in Prozent aller hessischen Betriebe mit Umsatz



Quelle: IAB-Betriebspanel 2001- 2009, eigene Berechnungen

Besonders schlechte Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe

Differenziert nach Wirtschaftszweigen zeigen sich Differenzen bei den Geschäftserwartungen für das Jahr 2009. Der Anteil der positiven Erwartungen ist zwar in allen Sektoren niedriger als jener der negativen Erwartungen. Tendenziell positiver äußerten sich jedoch die Betriebe aus den Dienstleistungssektoren und überraschender Weise erneut des Baugewerbes. Dort rechnen jeweils etwa 18 Prozent der Be-

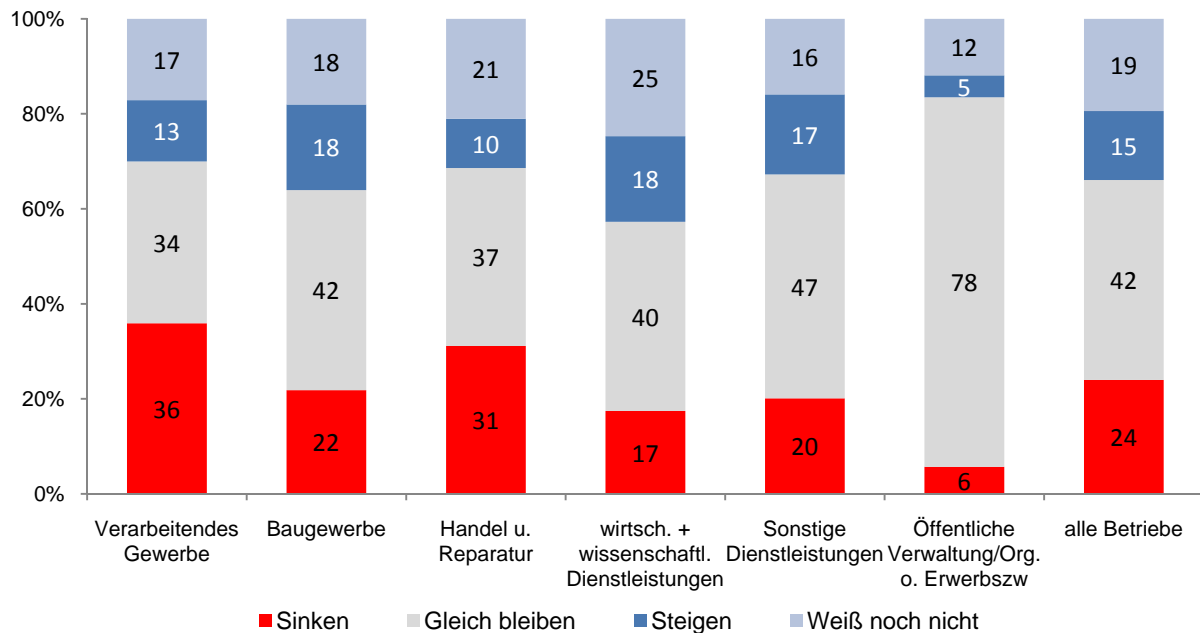
triebe mit steigendem Geschäftsvolumen, der Anteil, der sinkende Volumen erwartet, liegt nur geringfügig höher.

Deutlich negativer fällt das Urteil bei den Handelsbetrieben und vor allem im Verarbeitenden Gewerbe aus. Hier ist der Anteil derer, die mit sinkendem Geschäftsvolumen rechnen, dreimal höher als die Zahl der Betriebe, die einen Anstieg erhoffen. Einer der Gründe hierfür könnte die grö-

ßere Exportorientierung bzw. größere internationale Verflechtung dieser Betriebe sein, die entsprechend stärker auf die globale Wirtschaftskrise reagieren. Allerdings liegt auch in diesen Sektoren der Anteil

der Betriebe, die einen Rückgang erwarten, bei nur etwa einem Drittel, mit anderen Worten: Die Mehrheit rechnet auch hier nicht mit einem Einbruch.

Abb. 12: Erwartete Entwicklung des Geschäftsvolumens in Hessen 2009 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent



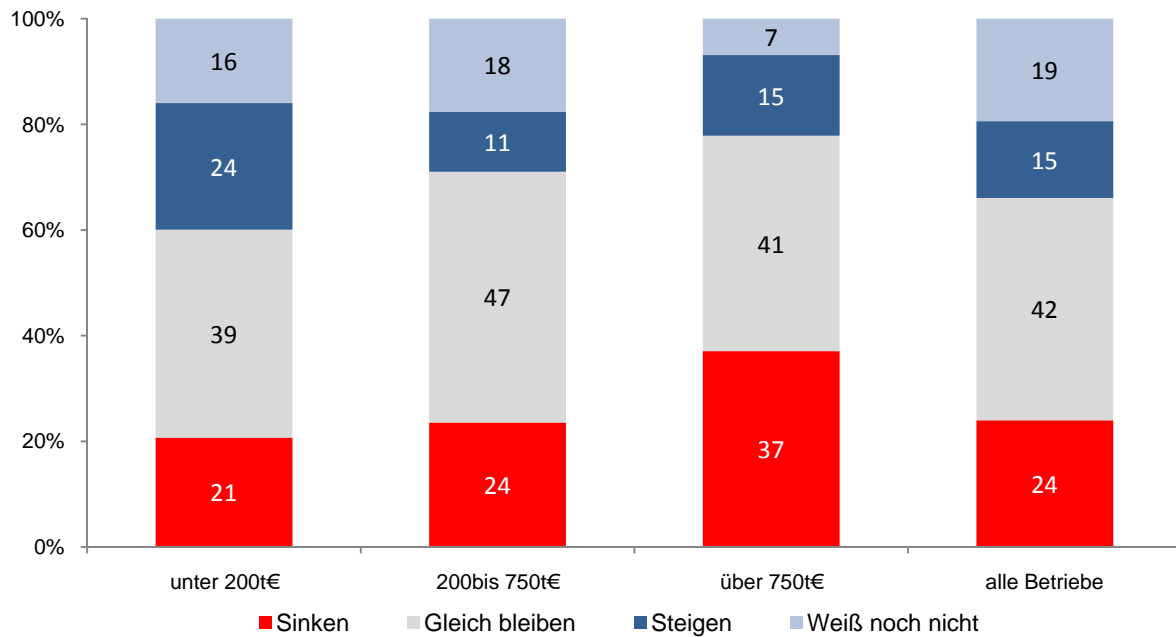
Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Betriebe mit hohen Umsätzen rechnen häufiger mit sinkendem Volumen

Die Beschäftigtenzahl des Betriebs spielt bei der Erwartung des Umsatzvolumens 2009 nur eine geringe Rolle: die Einschätzungen der Betriebe mit vielen Beschäftigten unterscheiden sich nur marginal von jenen der kleineren Betriebe.

Aufschlussreicher ist dagegen die Betrachtung der Umsatzgrößen, wenn man die Betriebe nach ihrem Umsatz in drei Gruppen aufteilt.

Betriebe mit kleinen und mittleren Umsätzen zeigen hierbei noch keine besonderen Abweichungen. Anders die Betriebe, deren letztjähriger Umsatz über 750.000€ lag: Rund 37 Prozent dieser Betriebe nehmen an, dass ihr Umsatzvolumen im kommenden Geschäftsjahr sinken wird. Mit anderen Worten: Gerade bei den umsatzstarken Betrieben wird mit Einbrüchen gerechnet, was wiederum in der größeren internationalen Interdependenz dieser Betriebe begründet sein könnte.

Abb. 13: Erwartete Entwicklung des Geschäftsvolumens in Hessen 2009 nach Umsatzvolumen, Angaben in Prozent*

Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

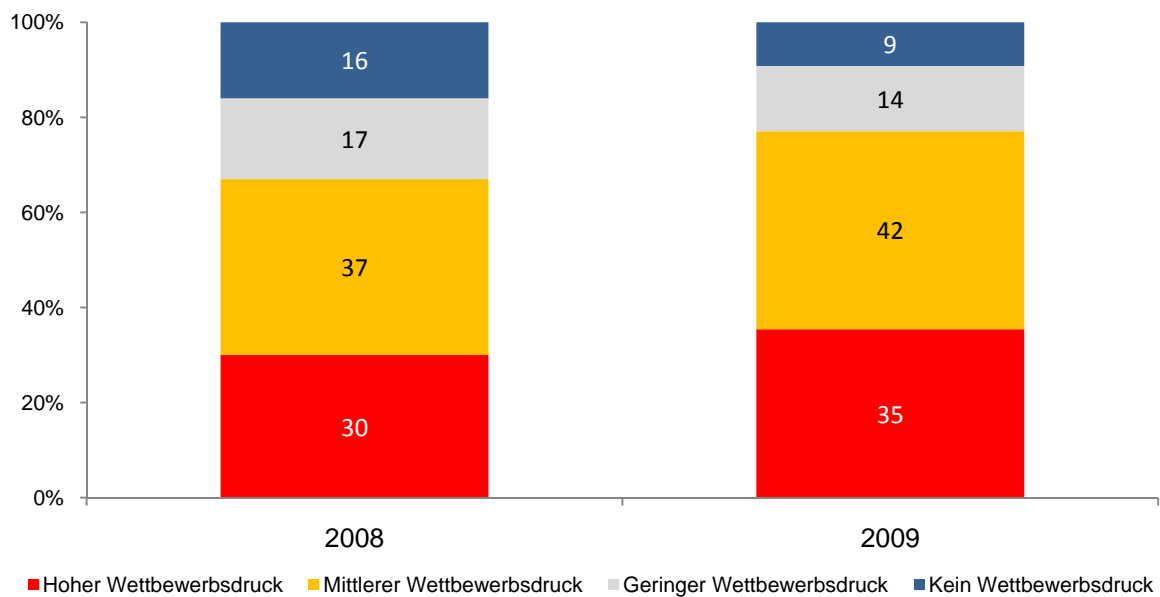
Wettbewerbsdruck hat 2009 zugenommen

Im IAB-Betriebspanel wurde 2008 erstmals gefragt, wie die Betriebe ihre Wettbewerbssituation einschätzen und ob sie großen oder eher geringen Konkurrenzdruck spüren. Für etwa ein Drittel der hessischen Betriebe bestand kein oder nur ein geringer Konkurrenzdruck. Fast ebenso groß war jedoch bereits der Anteil derer, die hohen Druck verspüren, und weitere 37 Prozent gaben an, unter mittlerem Wettbewerbsdruck zu stehen.

Dieser Druck hat aus Sicht der Betriebe im Krisenjahr 2009 nochmals zugenommen. Über 35 Prozent empfinden den Wettbewerbsdruck als hoch, weitere rund 41 Pro-

zent zumindest mittelgroß. Der Anteil der Betriebe, die bei ihrer Geschäftstätigkeit gar keinen Konkurrenzdruck verspüren, liegt dagegen bei unter 10 Prozent.

Inwiefern die konstatierte Zunahme des Wettbewerbsdruck eine unmittelbare Folge der Wirtschaftskrise ist oder ob strukturelle Gründe maßgeblich sind, lässt durch die erstmalige Wiederholung der Frage noch nicht klären. Erst in einer längeren Zeitreihe wäre die Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der konjunkturellen Lage und dem empfundenen Wettbewerbsdruck möglich.

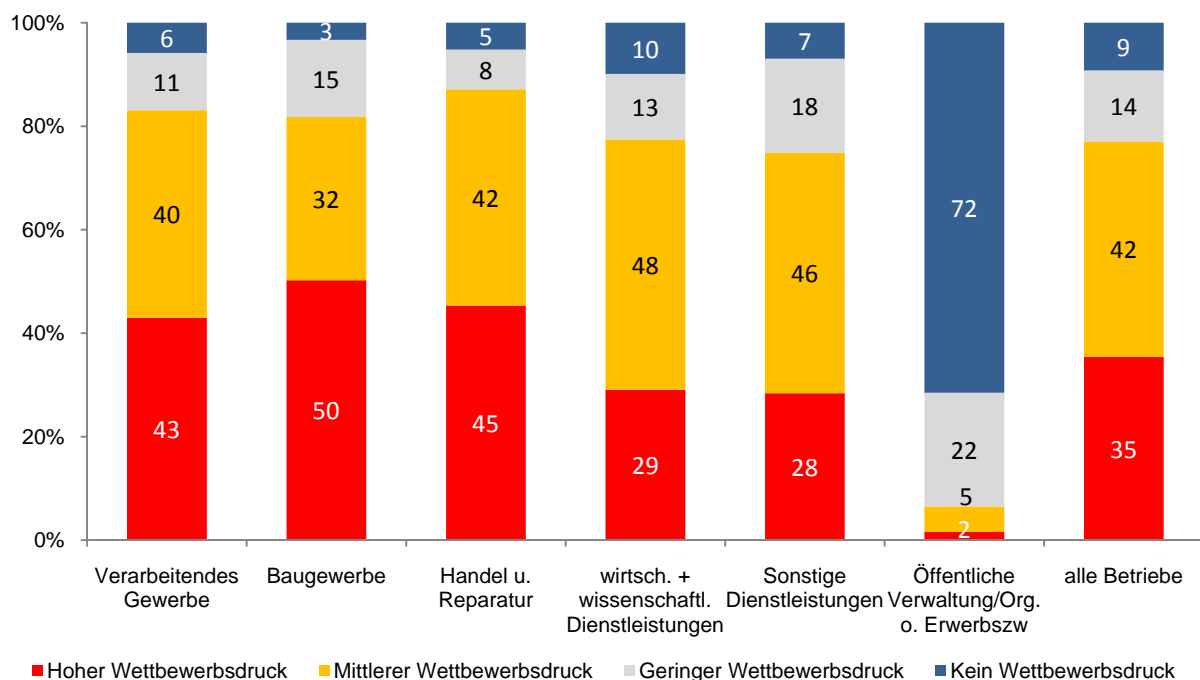
Abb. 14: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Hessen 2008 und 2009, Angaben in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel 2008 / 2009 eigene Berechnungen

Hoher Wettbewerbsdruck im Handel und Produzierendem Gewerbe

Diese Beurteilung fällt sektoral sehr unterschiedlich aus, wobei erwartungsgemäß die Konkurrenzsituation im Bereich der

Öffentlichen Verwaltung und den Organisationen ohne Erwerbscharakter praktisch keine Rolle spielt.

Abb. 15: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Hessen 2009 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Auch bei den gewinnorientierten Sektoren bestehen Differenzen, wobei sich ein sehr ähnliches Bild wie im Vorjahr bietet. So gibt die Hälfte der Baubetriebe an, unter hohem Wettbewerbsdruck zu stehen, und auch im Verarbeitenden Gewerbe und im

Handel empfinden nur wenige Betriebe keinen oder geringen Druck. Im Dienstleistungsbereich fällt das Urteil dagegen etwas positiver aus; die Betriebe empfinden etwas geringeren Konkurrenzdruck als der Durchschnitt aller hessischen Betriebe.

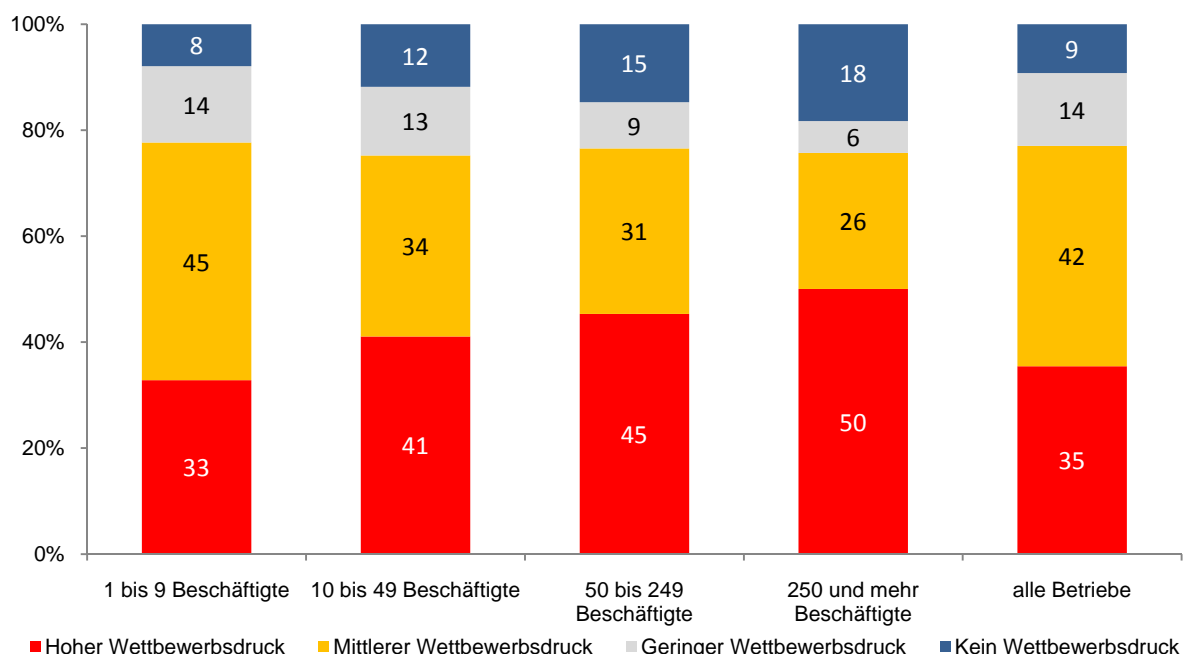
Je größer ein Betrieb, desto höher der Wettbewerbsdruck

Bei den Betriebsgrößen findet die im Vorjahr beobachtete Tendenz ihre Fortsetzung: Je größer ein Betrieb ist, desto größer wird auch der Wettbewerbsdruck empfunden. Exakt die Hälfte aller Großbetriebe, aber nur ein Drittel aller Kleinstbetriebe empfindet diesen Druck als hoch.

Betriebe zu, die überhaupt keinen Wettbewerbsdruck empfinden. Möglicherweise ist es für einige Betriebe aufgrund der Größe und der (mitunter oligopolen) Marktposition leichter, sich der Konkurrenzsituation auch in Krisenzeiten zu entziehen.

Interessanter Weise nimmt mit steigender Betriebsgröße jedoch auch der Anteil der

Abb. 16: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Hessen 2009 nach Betriebsgrößenklassen, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Auch wenn der Wettbewerb von den Betrieben, wie oben gezeigt, gerade in Zeiten

der Krise häufig als hart empfunden wird, muss dies noch kein gravierendes Problem

darstellen. Dies beginnt für den einzelnen Betrieb erst, wenn seine Geschäftstätigkeit durch Verdrängungsmechanismen auf

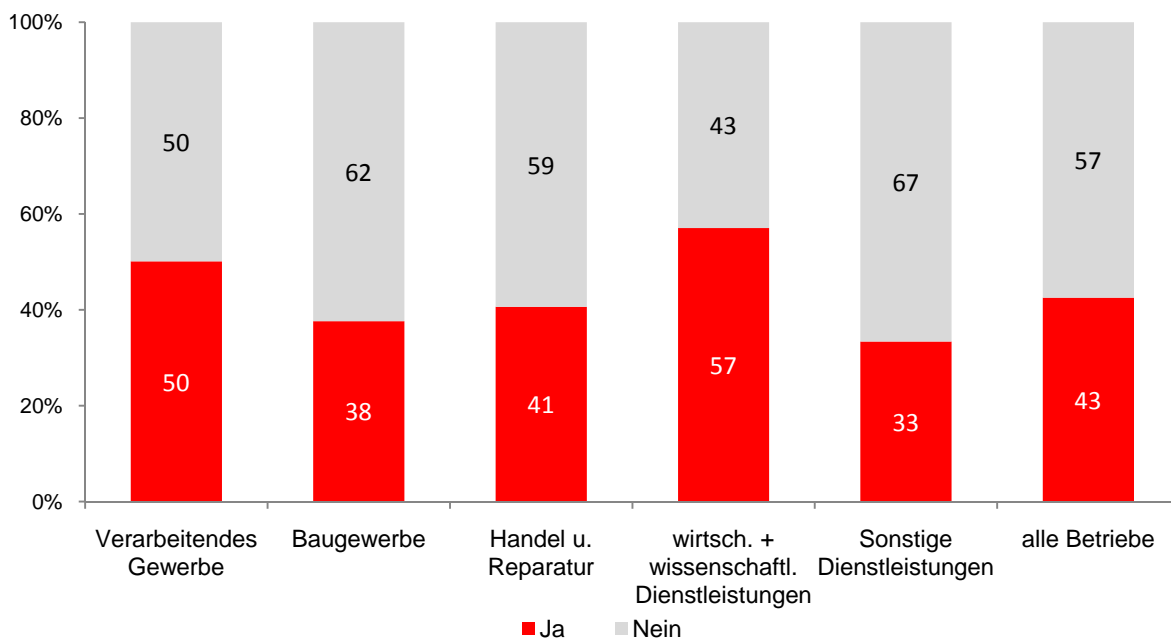
dem Markt so stark belastet wird, dass dies zu einer Existenz bedrohenden Lage für den einzelnen Betrieb führt.

Wettbewerbsdruck gefährdet viele Betriebe

All jene Betriebe, die den Wettbewerbsdruck als hoch empfinden, wurden daher gefragt, ob dies eine Gefahr für den Fortbestand des Betriebes darstellt. Dies trifft für rund 42 Prozent der Betriebe auch tatsächlich zu. Da hochgerechnet insgesamt etwa 53.000 einen hohen Wettbewerbsdruck spüren, bedeutet dies, dass rund 22.400 hessische Betriebe denken, dass ihr Fortbestand bei anhaltendem Konkurrenzdruck in Frage steht.

Diese Einschätzung ist sektoral unterschiedlich weit verbreitet. Über die Hälfte der Betriebe aus den Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes und der wirtschaftsnahen und wissenschaftlichen Dienstleistungen halten den hohen Konkurrenzdruck für existenzgefährdend, bei den Sonstigen Dienstleistungen ist es nur jeder dritte Betrieb.

Abb. 17: Fortbestand des Betriebs durch hohen Wettbewerbsdruck gefährdet, Hessen 2009 nach Wirtschaftszweigen, Basis: Betriebe mit hohem Wettbewerbsdruck, Angaben in Prozent*



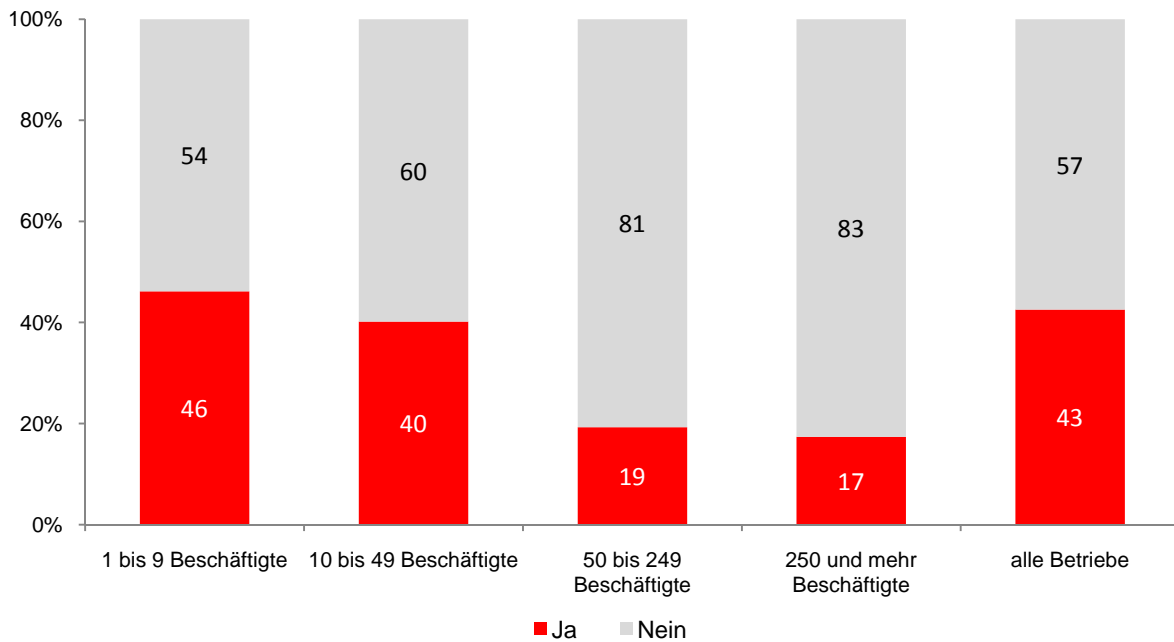
Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen
* ohne Öffentliche Verwaltung / Org. ohne Erwerbscharakter

Insbesondere Kleinbetriebe sehen sich gefährdet

Bei den Betriebsgrößen findet sich ein umgekehrtes Bild wie bei der allgemeinen Einschätzung der Konkurrenzsituation. Weniger als jeder fünfte Mittel- und

Großbetrieb, aber fast die Hälfte aller Kleinbetrieben schätzt den bestehenden hohen Wettbewerbsdruck als Existenz bedrohend ein.

Abb. 18: Fortbestand des Betriebs durch hohen Wettbewerbsdruck gefährdet, Hessen 2009 nach Betriebsgrößenklassen, Basis: Betriebe mit hohem Wettbewerbsdruck, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

Mit anderen Worten: Für die hessischen Großbetriebe ist große Konkurrenz auch in Krisenzeiten ein normaler Zustand, der nur in Ausnahmefällen den Fortbestand ge-

fährdet. Bei kleineren Betrieben besteht seltener hoher Wettbewerbsdruck, dieser führt aber deutlich öfter zu einer existenziellen Bedrohung.

Fazit

Als Leitfrage wurde eingangs formuliert, ob bzw. wie stark in Zeiten der Wirtschaftskrise Veränderungen bei den hessischen Betrieben festzustellen sind. Als Ergebnis der Untersuchung lässt sich festhalten, dass die im Jahr 2009 zu beobachtenden Veränderungen spürbar, aber eher moderat sind. Die unmittelbaren und seitens der Betriebe wahrgenommenen Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sind in den meisten Fällen gering und weniger dramatisch, als dies Konjunkturindikatoren nahe legen.

Hierfür lassen sich mehrere Anhaltspunkte finden. Die betriebliche Einschätzung der Ertragslage des Geschäftsjahres 2008 liegt zwar leicht unter den Vorjahreswerten, aber noch immer deutlich besser als in Jahren 2000 bis 2005.

Auch blieb der Anteil der investierenden Betriebe in der langfristigen Betrachtung konstant. Hauptzwecke der Investitionen waren erneut die Betriebsausstattung sowie die Informations- und Kommunikationstechnik.

Allerdings gibt es durchaus auch einige Befunde, die als Krisensymptome klassifiziert werden können. So hat fast jeder vierte Betrieb die Investitionsplanung verändert, unter diesen hat jedoch immerhin jeder Dritte antizyklisch gehandelt und das Investitionsvolumen erhöht. Bei jenen

Betrieben, die Investitionsvorhaben verringerten oder verschoben, war in den meisten Fällen nicht die Beschaffung von Fremdkapital hierfür ausschlaggebend.

Die Erwartungen waren für 2009 eher negativ: erstmals seit vier Jahren rechnen mehr Betriebe mit einem sinkenden als mit einem steigenden Geschäftsvolumen im nächsten Jahr, besonders häufig im Verarbeitenden Gewerbe und in umsatzstarken Betrieben.

Die hessischen Betriebe sehen sich darüber hinaus häufig einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass dieser Druck in der aktuellen Krise zugenommen hat, hiermit aber keine strukturellen Verschiebungen verbunden sind – weiterhin wird der Druck in Handel und Produzierendem Gewerbe sowie in Großbetrieben höher empfunden. Für hochgerechnet knapp 22.000 hessische Betriebe ist der Konkurrenzdruck derart hoch, dass er nach Einschätzung der Betriebe den Fortbestand gefährdet, hier vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und bei sehr kleinen Betrieben.

Diese Ergebnisse zeigen, dass eine dramatische Verschlechterung der betrieblichen Einschätzungen bislang nicht vorliegt, eine generelle Entwarnung für die hessische Wirtschaft jedoch nicht gegeben werden kann.

Methodische Anmerkungen

Die Datengrundlage des vorliegenden Reports bildet das Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das seit 1993 in Zusammenarbeit mit der TNS Infratest Sozialforschung GmbH eine repräsentative Betriebsbefragung durchführt.

Durch die Unterstützung des Landes Hessen sowie der Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit war eine Aufstockung der befragten Betriebe möglich, so dass seit der Befragungswelle 2001 die hessische Stichprobe groß genug ist, um auch für Hessen belastbare Aussagen zu ermöglichen. Das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) ist mit der Auswertung dieser Daten betraut. Der Panelcharakter erlaubt es dabei, die Ent-

wicklung hessischer Betriebskennzahlen seit der Länderaufstockung im Jahr 2001 zu untersuchen und aktuelle Daten im Lichte einer längerfristigen Entwicklung zu bewerten.

Das IAB-Betriebspanel gibt u.a. über betriebliches Geschäftsverhalten, Kenndaten zur wirtschaftlichen Lage und Erwartungen Auskunft. Der Report zur Geschäftspolitik in Zeiten der Wirtschaftskrise in Hessen ist der zweite aus der Befragungswelle 2009.

Die folgenden Ausführungen basieren auf der mündlichen Befragung von 1.034 Betrieben in Hessen. Die Ergebnisse wurden auf alle hessischen Betriebe hochgerechnet und sind damit repräsentativ im Hinblick auf die Wirtschaftszweige und Betriebsgrößenklassen.

Literatur

Nüchter, Oliver / Schmid, Alfons (2009): IAB-Betriebspanel Hessen. Abschlussbericht 2008

Statistisches Bundesamt (2010): Konjunkturindikatoren: Außenhandelsbilanz, unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/Aussenhandel/Content100/ahl210j.psm1>

Der vorliegende sowie weitere Reporte aus dem IAB-Betriebspanel Hessen sind zusätzlich zur Printversion im Internet unter der Adresse www.iwak-frankfurt.de abrufbar.

Kontakt: ol.nuechter@em.uni-frankfurt.de